

Schwäbische Zeitung

LEUTKIRCH / ISNY / BAD WURZACH

Mo.-Fr. € 1,40 | Sa. € 1,60

UNABHÄNGIGE ZEITUNG FÜR CHRISTLICHE KULTUR UND POLITIK

Donnerstag, 12. Januar 2012

Energie für die Wende



Modellcharakter: Die EnBW will mit ihrem Pilotprojekt „Nachhaltige Stadt Leutkirch“ zeigen, dass eine Kommune nahezu energie-

autark existieren kann, indem sie den Strom, den sie braucht, selbst produziert. Dazu haben EnBW-Chef Hans-Peter Villis (vierter

von rechts) und Leutkirchs Oberbürgermeister Hans-Jörg Henle (fünfter von rechts, Panoramabild Roland Rasemann) gestern in der

22 000-Einwohner-Stadt den zweitgrößten Solarpark Baden-Württembergs in Betrieb genommen. • LEITARTIKEL/WIR IM SÜDEN

Leitartikel

Von Herbert Beck



Mit dem Bürger zur Energiewende

Der Strom kommt auch in Zukunft aus der Steckdose. Woher? Zu welchem Preis? In welcher Menge? Nur mit dem Umschalten wichtiger Regler wird die Energiewende nicht funktionieren. Sie stellt eine technische Herausforderung dar und wird den Bürgern den einen oder anderen Schwenk im Denken und Handeln abverlangen. Das muss nicht schlecht sein.

Noch vor wenigen Jahren wäre es undenkbar gewesen, in einer Landschaft wie dem Allgäu einen großen Solarpark zu installieren, der nicht gerade eine Augenweide darstellt. Gestern ging er in Betrieb. Auch größere Windparks werden um Urlaubsregionen keinen Bogen machen. Die Energiewende funktioniert nur mit einem spürbaren Aus-

Die Energiewende findet im Allgäu statt

Der zweitgrößte Solarpark des Landes ist in Leutkirch eingeweiht worden

Von Thomas Ringhofer

LEUTKIRCH - Nicht ganz wie gewünscht ist der Spitzenreiter der Solarbundesliga in die Königsklasse gestartet: Als gestern der zweitgrößte Solarpark Baden-Württembergs in Leutkirch eingeweiht wurde, herrschte tristes Grau. Doch von Tristesse war bei den Verantwortlichen nichts zu spüren – im Gegenteil. Hans-Peter Villis, Vorstandsvorsitzender der EnBW, sprach von einem „Meilenstein“, von einem „Solarpark mit Modellcharakter“. Schließlich ist die zehn Millionen teure Anlage mit ihren 20 000 Solarmodulen auf einer Fläche von umgerechnet zehn Fußballfeldern das erste konkrete Ergebnis des Pilotprojekts „Nachhaltige Stadt Leutkirch“. Es wurde vergangenen April auf Initiative der EnBW gestartet. Gemeinsam wollen der Energieversorger, die OEW (Oberschwäbische Elektrizitätswerke) und die Stadt Leutkirch unter wissenschaftli-

cher Begleitung der Hochschule Biberach ein dezentrales und nachhaltiges Energiekonzept erarbeiten. Ziel ist es, mit einer umfassenden Bürgerbeteiligung eine ökologische, ökonomische und sozial nachhaltige Energieversorgung zu erreichen.

„Wir bauen gemeinsam an der Energiewende“, sagte Villis weiter: „Wir reden nicht nur, sondern wir handeln konkret und unter Einbindung der Bevölkerung. So kann es weitergehen.“ Als weiteren Schritt kündigte er den Ausbau der Windkraft an, drei bis vier Anlagen seien in der Region in Planung.

Wie der EnBW-Vorstandsvorsitzende Villis lobte auch Helfried Meinel, Amtschef im baden-württembergischen Umweltministerium, das bürgerliche Engagement: „Es entspricht dem Dialogverständnis der Landesregierung, die Bürger mitzunehmen.“ Der Ministerialdirektor kritisierte jedoch die Deckelung der Einspeisevergütung für Solaranla-

gen: „Die Bundesregierung hat damit ein falsches Signal gesetzt.“ Lag die Vergütung 2011 noch bei knapp 22 Cent pro Kilowatt, so sollen es bei Freiflächen laut Meinel zum 1. Januar 2013 voraussichtlich nur noch 11,6 Cent sein. „Ich habe Sorge, dass das Wertschöpfungspotenzial sinkt, wenn die Anlagen nicht gleichzeitig günstiger werden. Wenn wir die Energiewende wollen, dann müssen wir mit Sorgfalt an den Stellschrauben drehen“, sagte er. Den von Leutkirchs OB Hans-Jörg Henle geäußerten Wunsch, die Änderungen des Landesplanungsgesetzes um zwei, drei Monate nach hinten zu verlegen, damit die Kommunen genügend Zeit hätten, ihre Flächennutzungspläne in Sachen Windkraftanlagen zu ändern, lehnte er ab.

„Die Herausforderung der Energiewende können wir nur gemeinsam schaffen. In Leutkirch sind wir auf dem richtigen Weg“, lobte OEW-Geschäftsführerin Barbara Endriss

den Solarpark und das Pilotprojekt. Dass „David und Goliath nun auf Augenhöhe arbeiten, das war vor Jahren undenkbar“, sagte Michael Krumböck, Vorsitzender der Leutkircher Energiegenossenschaft, über die Bürger ab jetzt Anteile am Solarpark erwerben können.

Mit der Anlage sollen jährlich fünf Millionen Kilowattstunden Strom produziert werden. Damit versorgt der Solarpark 1500 Haushalte und spart 2800 Tonnen Kohlendioxid ein. Eine ähnliche Anlage ist auch im 25 Kilometer entfernten Wolfegg entstanden. Hier sollen die 25 000 Kollektoren jährlich wie in Leutkirch fünf Millionen Kilowattstunden Strom liefern und damit 5000 Personen versorgen. Die größte Anlage des Landes mit 6,5 Millionen Kilowattstunden steht in Ulm-Eggingen.

Ein Dossier zum Thema unter schwäbische.de/energiewende



Mit dem Bürger zur Energiewende

Der Strom kommt auch in Zukunft aus der Steckdose. Woher? Zu welchem Preis? In welcher Menge? Nur mit dem Umschalten wichtiger Regler wird die Energiewende nicht funktionieren. Sie stellt eine technische Herausforderung dar und wird den Bürgern den einen oder anderen Schwenk im Denken und Handeln abverlangen. Das muss nicht schlecht sein.

Noch vor wenigen Jahren wäre es undenkbar gewesen, in einer Landschaft wie dem Allgäu einen großen Solarpark zu installieren, der nicht gerade eine Augenweide darstellt. Gestern ging er in Betrieb. Auch größere Windparks werden um Urlaubsregionen keinen Bogen machen. Die Energiewende funktioniert nur mit einem spürbaren Ausbau des Anteils erneuerbarer Energien. Deren Quellen gehören jedoch nah zu den Verbrauchern. Gleichwohl verlangt die Abkehr von der Kernenergie Milliardeninvestitionen in die Verteilernetze, um ausgleichen zu können zwischen großen Kraftwerksblöcken und vielen kleinen Zulieferern – wenn die Sonne scheint oder wenn genügend Wind bläst.

Die Chance der Energiewende liegt darin, die Bürger an der Versorgung stärker zu beteiligen. Das kann die Einsicht fördern, im Sparen den besten Beitrag zur Energiewende zu sehen – beim Stromverbrauch, beim Heizen. Der Wirtschaftsstandort Baden-Württemberg und seine Betriebe können davon profitieren, neue Lösungen später auf anderen Märkten anzubieten. Nun ist diese Wende keine originäre Landesaufgabe mehr und auch nicht mehr Wunsch einer politischen Konstellation, die nur auf Zeit regiert. Deutschland global hat die Wende beschlossen. Dennoch kann Grün-Rot, wenn das Bündnis gut arbeitet, dabei besonders viel gewinnen. Der starke Einfluss auf den EnBW-Konzern, der sich nach dem Abschied von der Kernenergie neu ausrichten muss, bringt Gestaltungsspielraum. Die EnBW startet auch nicht bei Null. Der Leutkircher Modellversuch „Nachhaltige Stadt“ wurde noch vor dem Regierungswechsel angedacht.

Zitat des Tages

**„Wir haben einen
super Standort
gefunden.“**

Leutkirchs Oberbürgermeister
Hans-Jörg Henle bei der Ein-
weihung des zehn Hektar großen
Solarparks auf der ehemaligen
Kiesgrube in Haid.

Pfarrer segnen den neuen Leutkircher Solarpark

Auf einer Fläche von rund zehn Fußballfeldern ist eine Anlage entstanden, die 1500 Haushalte mit Strom versorgt

Von Thomas Ringhofer

LEUTKIRCH - Das Pilotprojekt „Nachhaltige Stadt Leutkirch“ ist jetzt zum Anfassen. Inoffiziell ist der Solarpark entlang der A 96 bei Haid zwar schon vor Weihnachten ans Netz gegangen, um die Einspeisevergütung von Solarstrom im Rahmen des erneuerbaren Energiegesetzes noch für 2011 zu erhalten. Denn zum

„Auch übernatürliches Licht möge aufleuchten.“

Pfarrer Elmar Schneider.

1. Januar ist die Vergütung um rund vier auf knapp 18 Cent pro Kilowatt Strom zurückgegangen. Bei einer Jahresproduktion von fünf Millionen Kilowattstunden kommt da eine nette Summe zusammen - 200 000 Euro. Insgesamt kostet der von der EnBW errichtete Solarpark, der gestern nun offiziell eingeweiht worden ist, zehn Millionen Euro. „Nach 20 Jahren, wenn die Förderung ausläuft, soll alles bezahlt sein und auch noch gutes Geld verdient werden“, sagte Michael Krumböck, Aufsichtsratsvorsitzender der Energiegenossenschaft Leutkirch. Über die können ab heute in einem Darlehensmodell Anteile gezeichnet werden. Die Laufzeiten sollen zehn, 15 oder 20 Jahre betragen, mit einer Verzinsung von 3,5, vier beziehungsweise 4,5 Prozent.

„Das ist ein Park der Superlative.“

Oberbürgermeister Hans-Jörg Henle

Auf dem Weg zum Umbau der Energieversorgung ist die Stadt Leutkirch, die bei der Stromversorgung nahezu autark werden möchte, mit dem gestrigen Tag einen großen Schritt nach vorne gekommen. 1500 Haushalte sollen jährlich mit Sonnenstrom des zweitgrößten Solarparks Baden-Württembergs versorgt werden. Dabei werden pro Jahr 2800 Tonnen Kohlendioxid eingespart. Einen Beitrag zum Umweltschutz lieferten übrigens Oberbürgermeister Hans-Jörg Henle und Bürgermeister



Die Pfarrer Elmar Schneider (vorne) und Volker Gerlach haben den Solarpark gestern geweiht.

SZ-FOTO: ROLAND RASEMANN

Martin Bendel, da sie im Elektrofahrzeug zur Einweihung kamen. Diese wurde bei eisiger Kälte von den Pfarrern Elmar Schneider und Volker Gerlach vorgenommen.

Das Engagement der Bürger ist beispielhaft

Der Park zeigt nach Worten des EnBW-Vorstandsvorsitzenden Hans-Peter Villis, wie das Unternehmen die nachhaltige Energieversorgung vor Ort ausbaue: „Mit der Unterstützung des Pilotprojekts unterstützen wir die Stadt Leutkirch auf ihrem Weg in die dezentrale und effiziente Energieversorgung.“ Laut Barbara Endriss, Geschäftsführerin der Oberschwäbischen Elektrizitätswerke (OEW), die neben der EnBW und der Hochschule Biberach die „Nachhaltige Stadt Leutkirch“ unterstützen, habe Landrat Kurt Widmayer bereits im Sommer 2010 die EnBW angeschrieben, welche Chancen es

im Verbandsgebiet gebe, ein Projekt zu machen. „Was in Leutkirch geschieht, das ist ein Vorbild für viele Städte und Gemeinden“, sagte sie, und sie sei gespannt, zu welchen Ergebnissen die Workshops im Rahmen des Pilotprojekts kommen wür-

den. Mit der Unterstützung vieler Bürger werden in diesen Arbeitsgruppen derzeit neue Energiekonzepte erarbeitet.

In zwei bis drei Jahren, so Michael Krumböck, werde man den Park von der Autobahn her kaum noch sehen,

Kommentar

Von Thomas Ringhofer

Über Leutkirch lacht die Sonne

Wenn schon der oberste Boss der EnBW, Hans-Peter Villis, von einem Meilenstein spricht, dann muss da auch was dran sein. Dieser Meilenstein ist die gestrige Eröffnung des Solarparks. Dass er der zweitgrößte im Ländle ist, ist eher zweitrangig. An vorderster Stelle steht, dass das Pilotprojekt „Nachhaltige Stadt Leutkirch“ ein erstes sichtbares und spürbares Ergebnis aufweist. Leutkirch ist Modellstadt, Leutkirch ist beim Versuch, die Energiewende zu gehen, Vorreiter und beispielhaft. Dass es aber so weit kommen konnte, ist auch dem beispielhaften Engagement seiner Bürger und dem Gemeinderat zu verdanken. Das Gremium hatte einer umfangreichen Beteiligung von Bürgern, Institutionen und Vereinen am Pi-



lotprojekt zugestimmt. So wurden insgesamt 75 Bürger ausgewählt, die mit der Unterstützung von Experten gemeinsam in Workshops ein Leitbild rund um das Thema Energieversorgung entwickeln. Dieses soll im Sommer vom Gemeinderat beschlossen werden.

Die Mitglieder des Gemeinderats hatten vergangenen Herbst, als es um den Standort des Solarparks ging, aber auch heftige Kritik geäußert. Der Konflikt, erneuerbare Energie auf einer für die Landwirtschaft (bedingt) nutzbaren Fläche zu erzeugen, hatte manchen Stadtrat besorgt. Das ist Schnee von gestern, jetzt soll die Sonne scheinen. Jetzt geht es darum, den eingeschlagenen Weg gemeinsam mit Mut und Weitblick fortzusetzen.

da die neue Bepflanzung dann die entsprechende Höhe erreicht habe. Als Ausgleichsmaßnahme wurde auf dem 101 000 Quadratmeter großen Solarpark ein 500 Quadratmeter großes Biotop errichtet. OB Henle sagte, dass man einen guten Standort für die Anlage gefunden habe. Die ehemalige Kiesgrube sei beim Bau der Autobahn schlecht aufgefüllt worden und eine landwirtschaftliche Nutzung sei nur eingeschränkt möglich. Der Nutzungskonflikt war im Gemeinderat immer wieder ein Kritikpunkt gewesen.

Henle machte darauf aufmerksam, dass man sich schon vor dem Atomunglück in Japan mit dem Thema Energiewende befasst habe. Klar sei, dass man, wie die Landesregierung, neben der Sonne auf den Wind setzen müsse. Auch hier wolle man im Einklang mit dem Naturschutz und der Bürger zu guten Ergebnissen kommen. Dieses bürgerliche Engagement bezeichnete Helmfried Meinel, Amtschef des Umweltministeriums, als „beeindruckendes Beispiel“. Ehrgeiziges Ziel der Landesregierung sei es, dass bis 2020 38 Prozent des Stroms aus erneuerbarer Energie stammen. • WIR IM SÜDEN

Solarpark entstand in Rekordzeit

Innerhalb von sieben Wochen ist der Solarpark gebaut worden. Auf 8000 Stützen wurden 20 800 Solarmodule montiert. Mit dem zu erwartenden Ertrag von fünf Millionen Kilowattstunden Strom pro Jahr können rund 1500 der circa 10 000 Leutkircher Haushalte versorgt werden. Ein Haushalt verbraucht im Jahresschnitt 3500 Kilowattstunden. Um den ge-

samten Strombedarf von Leutkirch mit Solarstrom zu decken, wären 40 solcher Anlagen notwendig. Auch 40 mittelgroße Windräder könnten den Strombedarf der 200 Millionen Kilowattstunden, die Leutkirchs Bürger und die Industrie verbrauchen, erzeugen. Die zehn Millionen Euro teure Anlage hat eine Größe von 101 000 Quadratmetern. (ri)

Über die Energiegenossenschaft können ab sofort Anteile gezeichnet werden. Dazu gibt es kommenden Dienstag ab 19 Uhr im Bocksaal einen Informationsabend. Weitere Informationen gibt es im Internet unter

www.eg-leutkirch.de